

# Kein (Tennis-)Wunderkind, aber eine junge ehrgeizige Frau

Die beim Tennisclub Haldenstein lizenzierte Churerin Marina Cabalzar gehört zu den talentiertesten Nachwuchsspielerinnen des Landes. In einem Jahre möchte die 14-Jährige in den USA ihre Karriere richtig lancieren.

Von René Weber

*Tennis.* – 6:0, 6:2 und 6:1, 6:1 fertigte Marina Cabalzar am letzten Wochenende bei der kantonalen Nachwuchsmeisterschaft Melanie Junod (Thusis) und Fabienne Spring (Davos) im Halbfinal beziehungsweise Final ab. Dies alleine wäre nichts Aussergewöhnliches. Das Besondere an der Leistung der ChurerTennispielerin ist ihr Alter. Cabalzar gewann als 14-Jährige in der Kategorie U18 (bis 18 Jahre). Abheben tut sie deshalb nicht. Sie erzählt, dass es schon ihre sechste Goldmedaille an Bündner Meisterschaften sei – die erste allerdings in der ältesten Juniorinnen-Klasse. «Ein Start bei den U16 kam für mich nicht in Frage. Ich suchte die Herausforderung. Umso mehr freue ich mich, dass ich mich gegen die bis drei Jahre älteren Konkurrentinnen durchsetzen konnte.»

## Schule hat Priorität

Die Frage, ob sie ein Tennis-Wunderkind sei, wie einst die Trübbacherin Martina Hingis eines war, verneint Cabalzar. Vorerst sei es nicht ihr prioritäres Ziel, Karriere im Sport zu machen. «Wichtiger ist mir die Ausbildung. Sollte ich im Tennis aber weiterhin Fortschritte erzielen, könnte sich dies natürlich ändern.» Nach Abschluss der Sekundarschule geht sie im nächsten Sommer für ein Jahr nach San Diego. Dort wird sie am Morgen die Schulbank drücken und am Nachmittag mit einem professionellen Tennislehrer arbeiten. «Dann werde ich sehen, wie sich alles entwickelt.» Erstes Ziel in den USA habe aber das Lernen. Cabalzar will nach ihrer Rückkehr in die Schweiz im Sommer 2011 eine kaufmännische Lehre absolvieren und später die Ausbildung zur Turn- und Sportlehrerin in Angriff nehmen. «So habe ich es geplant. Mal schauen, was daraus wird», erklärt sie.



**Ehrgeizige Churerin:** Marina Cabalzar will in der Schule und im Tennis weiterkommen.

Bild Jo Diener

Dass es ihr an Talent für eine Tennis-karriere nicht fehlt, möchte Cabalzar genauso wenig bestätigen wie ihre Eltern. Romano und Vreni Cabalzar überlassen der 14-Jährigen den Entscheid, welchen Aufwand sie betreiben möchte. «Marina verfügt zweifellos über grosses Potenzial. Es liegt nun an ihr, hart zu arbeiten, um besser zu werden», erklärt Romano Cabalzar, der seine Tochter als «oft zu trainings-

faul» bezeichnet. Dass Marina, die als Siebenjährige erstmals ein Racket in der Hand hielt, vor drei Jahren am Tennis keine Freude mehr hatte und erst in den letzten Monaten wieder richtig zu trainieren begann, spricht für sich. Gleichzeitig zeigt dies auch, über welch grosses Potenzial sie verfügt. Seit feststeht, dass sie in einem Jahr in die USA gehen kann, hat Marina Cabalzar der Ehrgeiz gepackt. «Für mich

ist San Diego eine Chance. Die sportlichen Anforderungen in Amerika sind aber hoch. Deshalb muss ich mich konditionell und kraftmässig verbessern.»

Verbessern möchte Marina Cabalzar auch ihre R3-Klassierung. Diese entspricht alles andere als ihrem aktuellen Können. Eine Woche vor der Bündner Nachwuchs-Meisterschaft gewann sie beispielsweise ein Turnier in Buchs (St. Gallen) und erhielt erstmals in ihrer Karriere Preisgeld. «Einen 200-Franken-Gutschein», präzisiert sie. Ende September, wenn das nächste Ranking erscheint, wird sie als R2- oder allenfalls sogar als R1-Spielerin aufgeführt sein. Entscheiden darüber wird auch noch die Bündner Meisterschaft der Aktiven. Diese will sie als 14-Jährige am nächsten Wochenende in Ilanz ebenfalls gewinnen. Im nächsten Jahr strebt Cabalzar dann sogar eine nationale Klassierung an.

## Grosser finanzieller Aufwand

Obwohl die Talentförderung im Tennis in Graubünden (fast) inexistent ist, steht Marina Cabalzar ein perfektes Umfeld zur Verfügung. Ihre Eltern ermöglichen es ihr, regelmässig mit dem Chilenen Rodrigo Humeres, einem ehemaligen Professional, zu trainieren. Finanzielle Unterstützung des Verbandes – eine Saison für Training, Turniergebühren und Reisen kostet rund 20 000 Franken – gibt es keine.

Die Cabalzars ärgern sich darüber, jammern aber nicht. Dies liegt daran, dass sie selber begeisterte Sportler waren und noch immer sind. Romano Cabalzar stand einst vor einer Profikarriere als Fussballer beim NLA-Klub Basel. Vreni Cabalzar war eine talentierte Leichtathletin und Volleyballerin. Sie seien zufrieden, dass ihre Kinder, Sohn Andreas spielt ebenfalls Tennis und Fussball, sportlich aktiv seien, erklären die Eltern. «Solange sie Freude haben, werden wir sie so gut als möglich unterstützen – unabhängig vom Erfolg», erklärt Romano Cabalzar. Natürlich lebe die Hoffnung, dass sich das Engagement auszahlen könnte. «Klar wäre es schön. Der Weg an die Spitze ist aber hart», sagt Vreni Cabalzar. Tochter Marina nickt und ergänzt: «Jetzt warten wird einfach ab, was und wie es kommt.»